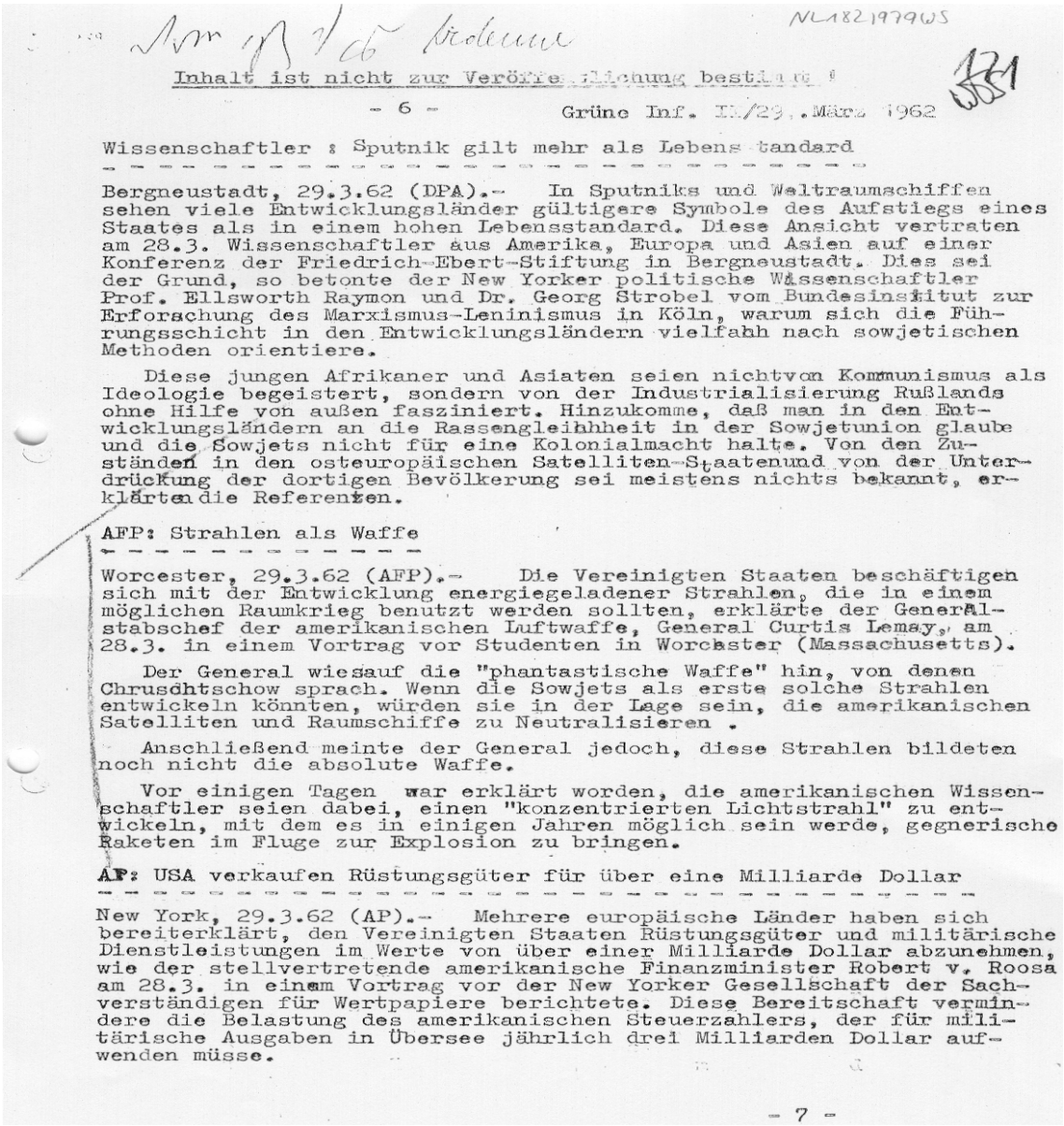
Manfred von Ardennes Dresdner Strategische Verteidigungsinitiative, SDI 1962

Zu Beginn der 60er Jahre trat das nukleare Wettrüsten in eine neue Phase. Zu Jahresbeginn 1962 sprach der Physiker Manfred von Ardenne beim Ostberliner Regierungschef persönlich vor. Er unterbreitete dort sein *Dresdner SDI* mit der Bitte um Weiterleitung nach Moskau an Nikita S. Chruschtschow. Neun Tage später kam aus Amerika die hier unten abgebildete AFP-Meldung über „Strahlen als Waffe". Hatte der Chef des Kremls über Ardennes „phantastische Waffe" geplaudert, gab es einen Zusammenhang zwischen Ardennes Reise nach Ostberlin, Chruschtschows Prahlerei und der Reaktion des US-Generals Curtis LeMay? Auf dem Schreibtisch Walter Ulbrichts gab es eine Verbindung, denn er oder sein Gehilfe notierten oben auf das abgebildete Blatt „Manfred von Ardenne". Schloss sich ein Kreis?



NL 182 1979 W5

Inhalt ist nicht zur Veröffentlichung bestimmt

- 6 - Grüne Inf. II/29. März 1962

Wissenschaftler : Sputnik gilt mehr als Lebens tandard

Bergneustadt, 29.3.62 (DPA).- In Sputniks und Weltraumschiffen sehen viele Entwicklungsländer gültigere Symbole des Aufstiegs eines Staates als in einem hohen Lebensstandard. Diese Ansicht vertraten am 28.3. Wissenschaftler aus Amerika, Europa und Asien auf einer Konferenz der Friedrich-Ebert-Stiftung in Bergneustadt. Dies sei der Grund, so betonte der New Yorker politische Wissenschaftler Prof. Ellsworth Raymon und Dr. Georg Strobel vom Bundesinstitut zur Erforschung des Marxismus-Leninismus in Köln, warum sich die Führungsschicht in den Entwicklungsländern vielfahh nach sowjetischen Methoden orientiere.

Diese jungen Afrikaner und Asiaten seien nichtvon Kommunismus als Ideologie begeistert, sondern von der Industrialisierung Rußlands ohne Hilfe von außen fasziniert. Hinzukomme, daß man in den Entwicklungsländern an die Rassengleihhheit in der Sowjetunion glaube und die Sowjets nicht für eine Kolonialmacht halte. Von den Zuständen in den osteuropäischen Satelliten-Staatenund von der Unterdrückung der dortigen Bevölkerung sei meistens nichts bekannt, erklärten die Referenten.

AFP: Strahlen als Waffe

Worcester, 29.3.62 (AFP).- Die Vereinigten Staaten beschäftigen sich mit der Entwicklung energiegeladener Strahlen, die in einem möglichen Raumkrieg benutzt werden sollten, erklärte der Generalstabschef der amerikanischen Luftwaffe, General Curtis Lemay, am 28.3. in einem Vortrag vor Studenten in Worcester (Massachusetts).

Der General wiesauf die "phantastische Waffe" hin, von denen Chrusdhtschow sprach. Wenn die Sowjets als erste solche Strahlen entwickeln könnten, würden sie in der Lage sein, die amerikanischen Satelliten und Raumschiffe zu Neutralisieren .

Anschließend meinte der General jedoch, diese Strahlen bildeten noch nicht die absolute Waffe.

Vor einigen Tagen war erklärt worden, die amerikanischen Wissenschaftler seien dabei, einen "konzentrierten Lichtstrahl" zu entwickeln, mit dem es in einigen Jahren möglich sein werde, gegnerische Raketen im Fluge zur Explosion zu bringen.

AP: USA verkaufen Rüstungsgüter für über eine Milliarde Dollar

New York, 29.3.62 (AP).- Mehrere europäische Länder haben sich bereiterklärt, den Vereinigten Staaten Rüstungsgüter und militärische Dienstleistungen im Werte von über einer Milliarde Dollar abzunehmen, wie der stellvertretende amerikanische Finanzminister Robert v. Roosa am 28.3. in einem Vortrag vor der New Yorker Gesellschaft der Sachverständigen für Wertpapiere berichtete. Diese Bereitschaft vermindere die Belastung des amerikanischen Steuerzahlers, der für militärische Ausgaben in Übersee jährlich drei Milliarden Dollar aufwenden müsse.

- 7 -

junge Welt vom 27.05.2002

Inland

Das SDI des Ostens

Der Dresdner Raketenabwehrplan mit Laserwaffen von Manfred von Ardenne aus dem Jahre 1962

Wolfgang G. Schwanitz

Das amerikanisch-russische Gipfeltreffen gibt den Debatten über die Aufkündigung der Begrenzung der Raketenabwehr durch Amerika neue Nahrung. Obwohl Washington betont, dies führe zu keinem neuen Wettrüsten, und obgleich die NATO mit Rußland eine Partnerschaft auch bei der Raketenabwehr vereinbart hat, geht in Moskau wieder die Frage um, ob es ein ähnliches Raketenabwehrsystem wie die Amerikaner anstreben soll. Es mag heute viele überraschen, daß dazu vier Jahrzehnte zuvor ein ostdeutsches Konzept an den Kreml adressiert worden war. Demnach sollte ein Strahlenzaun mit Laserwaffen um die Metropole, das Land oder gar Verbündete errichtet werden, um gegnerische Raketen oder Flieger abzuwehren.

»Phantastische Waffe«

Nikita S. Chruschtschow plauderte gern. Mitte Januar 1960 prahlte er, die UdSSR habe bald eine neue phantastische Waffe. Sie werde jetzt entwickelt und perfekter und schrecklicher sein als alles, was bisher in der Waffentechnik aufkam. Freilich, so zügelte er sich im Obersten Sowjet, Details wolle er noch nicht bekanntgeben. In Washington tippte man auf Strahlenwaffen mit »electrogravitational beams«. Mitte März 1962 teilte der Kremlchef mit, die Lage wandele sich weiter, die neue interkontinentale Rakete lasse sich nicht mehr durch Antiraketen vernichten. Amerika wolle eine Barriere gegen den Moskauer Gegenschlag errichten, wozu es ein System von Radar- und anderen Anlagen erbaut habe, um damit die nahenden Raketen schon im Flug abzufangen. Doch durch »unsere neue globale Rakete« sei dies Kapital fehlinvestiert worden.

Auf Chruschtschows »neue phantastische Waffe« ging in den USA der amerikanische Luftwaffenchef Curtis E. LeMay in einem Vortrag am 29. März 1962 in Worcester ein und stellte fest: Wenn die Sowjets als erste die energiegeladenen Strahlen entwickelten, könnten sie »unsere Satelliten und Raumschiffe neutralisieren«. Doch zur Beruhigung der amerikanischen Öffentlichkeit enthüllte er: Die Vereinigten Staaten befassen sich mit der Entwicklung energiegeladener Strahlen für einen Weltraumkrieg. Aber, so schränkte der Kommandeur der strategischen Luftflotte ein, diese Strahlen seien noch nicht die absolute Waffe. So bestätigte er Agenturberichte kurz zuvor, die Amerikaner arbeiteten am konzentrierten Lichtstrahl, der in einigen Jahren gegnerische Raketen im Flug zur Explosion bringen werde.

Offen ist, auf welche der Chruschtschowschen Reden sich LeMay zu Strahlenwaffen offenbarte; möglich ist auch, daß er sich auf interne Andeutungen bezog. Jedenfalls gab sich der US-General besorgt. Noch einen Monat zuvor sah Amerika in der glücklichen Rückkehr seines Astronauten John H. Glenn ein Symbol, nun mit den Sowjets und ihrem Kosmonauten Juri Gagarin gleichgezogen zu haben. Jetzt beschwor LeMay plötzlich diese Gefahr: Amerikas Raumschiffe könnten durch Strahlenwaffen neutralisiert werden, wenn die andere Seite sie als erste hätten. Die Kernfrage, ob die Sowjets sich damals tatsächlich schon auf »Sternenkriege« einstellten oder ob jemand, um das Wettrüsten weiter anzuheizen, Nebelgranaten geworfen hat, harrt wegen der restriktiven Archivpraktiken noch auf Antwort. Der Hauptpunkt aber, ob es Initiativen gab, Politikern wie Chruschtschow die Potenzen von Laserwaffen zu erklären, kann heute schon erhellt werden.

So mag Chruschtschow eine Dresdner Strategische Verteidigungsinitiative bewegt haben, ein Konzept, das Ronald Reagan »strategic defence initiative« nannte, und das nun George W. Bush vorantreibt. Denn ein solches SDI kam vierzehn Tage vor LeMays Offenbarung aus Dresden. Auf den Elbhügeln Weißer Hirsch führte Manfred Baron von Ardenne sein Forschungsinstitut mit kapitalistischen Methoden im sozialistischen System, wie Walter Ulbricht scherzte. Aber die Gängelei der SED trieb Amerika auch Forscher und Informationen über den Entwicklungsstand der UdSSR zu. US-Amerikaner verfolgten schon seit 1949 die Idee, künftige Satelliten und Raumstationen militärisch zu nutzen. Schon im Jahr 1949, in dem die Sowjets ihre erste Atombombe erfolgreich testeten, plante LeMay einen all-out war: 133 Atombomben auf 70 Städte in 30 Tagen. Man begann nun allseits, Schutz vor Erst- und Zweitschlägen zu suchen.

Manfred von Ardennes Dresdner Strategische Verteidigungsinitiative, SDI 1962

Nukleares Patt

Indes verschaffte Manfred von Ardenne seinem Institut eine Extrastellung. Dafür hatte er Gründe. Geboren in Hamburg 1907 und verstorben neunzigjährig in Dresden, war er schon vor dem Zweiten Weltkrieg ein Pionier der Forschung. Zwar hatte er sein Studium der Physik, Chemie und Mathematik in Berlin nach vier Semestern beendet, doch beflügelte dies nur seine Kreativität. Ihm lag an zweierlei: Zum einen, mit den Erlösen aus der marktwirtschaftlichen Forschung seine Labore ständig zu modernisieren, und zum anderen, Resultate laufend zu publizieren. Er war sehr produktiv und publikationsbedacht. Dies sogar bei seiner strategischen Verteidigungsinitiative, nur damals bemerkte es niemand. Sein Name ziert über sechshundert Patente in der Rundfunk- und Fernsehtechnik, der Elektronenmikroskopie, der Strahlenforschung und der Biomedizin.

Im letzten Kriegsjahr gehörte er dem Reichsforschungsrat an. Die Niederlage und die bedingungslose Kapitulation des »Dritten Reichs« eröffnete nun ein russisches Jahrzehnt in Ardennes Leben. Sein Institut in Berlin-Lichterfelde besichtigte am 10. Mai 1945 General Abram P. Sawenjagin. Bereits elf Tage später fand sich der Baron samt Familie in einer Datsche im Silberwald an der Moskwa wieder. Ende August 1945 wurde er Direktor des späteren Suchumi-Instituts für elektronische Physik und arbeitete mit seinem Isotopentrenner dem Bau der Atombombe zu. Dafür erhielt er 1953 den Stalinpreis.

Mithin durfte er seine Rückkehr vorbereiten. In Ostberlin beschloß der Ministerrat im Folgejahr, sein Institut auf dem Weißen Hirsch zu fördern. Es war erbaut, als Ardenne Ende März 1955 heimkam. Zwei Tage darauf besuchte ihn dort Walter Ulbricht, den das Atom interessierte. Es war die Zeit des Uranrausches, der Kernkraftwerke in der UdSSR, des Moskauer Drohens mit Atomraketen in der Suezkrise gegenüber London und Paris; des Aufstands in Ungarn; des Kalten Kriegs um das geteilte Deutschland mit der Spirale des Wettrüstens; der Drohungen zum Aufbau von Atomwaffen jenseits der Elbe und der großen Lebensängste allseits. Ardenne reagierte oft öffentlich. Als der Sputnik-Schock 1957 im Westen umging, zeigte er sich überzeugt, von Moskau her sei eine atomare Aggression undenkbar, denn sie widerspreche der dortigen Ideologie. Er hatte mit dafür gesorgt, daß ein nukleares Patt zwischen den beiden Weltmächten entstand, und trug dem Westen positive Auswege auch für Industrielle und Aktionäre der Rüstungskonzerne an, sprach sich aber gleichwohl für bessere Vorwarnsysteme in Moskau aus. Sie sollten auch gegen ungewollte Angriffe oder einzelne Wahnsinnstaten schützen.

Das Wettrüsten aber ging weiter. Ein halbes Jahr nach dem Mauerbau vom 13. August 1961 reiste Manfred von Ardenne nach Ostberlin. Dort suchte er den stellvertretenden Ministerpräsidenten Bruno Leuschner auf, der für Osteuropas Integration zuständig war, und bat ihn, Ulbricht und Moskau sein Konzept zu übermitteln. Leuschner versah Ardennes drei Seiten mit Anschreiben und leitete alles sogleich weiter. Auf Ulbrichts Tisch lag diese Dresdner Initiative am 17. März 1962. Ihre Tragweite: Von Chruschtschow favorisiert, hätte sie das nukleare Patt aushebeln können, das Ardenne einst selbst mit erzeugt hatte.

Radar-Laser-Strahlenzäune

Manfred von Ardenne betitelte seinen Vorschlag so: »Zur Notwendigkeit der Bildung eines außergewöhnlichen Schwerpunktes in Forschung und Industrie auf dem Gebiet der Waffenstrahlen nach dem Laser-Prinzip«. In den letzten Jahren sei in den USA und in der UdSSR das Problem der kohärenten Emission von Licht- oder Wärmestrahlung aus großen Emissionsquerschnitten gelöst worden. Dies werde die Technik und militärische Verteidigung revolutionieren und sei mit der Entdeckung der Urankernspaltung oder mit dem Einfluß der Weitstreckenraketen auf die aktuelle Weltpolitik vergleichbar. Durch Laser-Anordnungen entstehe ein fast idealer Richtstrahler mit kleiner Linienbreite. Diese kohärente Lichtemission und die Möglichkeit einer solchen Bündelung emittierter Licht- oder Wärmestrahlung gab es bisher in der Natur nicht. Ein alter Traum der Physiker sei diese drahtlose Weitübertragung großer Energien. Für Gas-Laser werde nach neuesten Informationen aus den USA die Abstrahlung von einigen tausend Kilowatt vorbereitet. Also sei der Forschungsweg für scharf richtbare Todesstrahlen oder Waffenstrahlen mit der hohen Energiedichte gewiesen. Man könne über Hunderte Kilometer auf Feindziele wie Geschosse und Flugzeuge thermisch einwirken, lange ehe sie ihr Ziel erreichen. Radargesteuerte Strahlenzäune schützen dann Großstädte oder Staaten. Die Methode der Landesverteidigung sei sehr günstig, wenn riesige Energien verlustarm gespeichert würden, die zwei bis viermal über dem elektrischen Normalbedarf der Städte lägen und im Moment des Bedarfs wirken. »Es wird daher vorgeschlagen, mit möglichst geringem Zeitverlust einen Schwerpunkt außergewöhnlicher Stärke in Forschung und Industrie für diese Thematik zu organisieren.«

Ulbricht markierte einige Absätze. Mit Bleistift wies er Leuschner oben links auf dem Schreiben an, mit

Chefplaner Erich Apel und Wissenschaftschef Kurt Hager abzustimmen, wer hier systematische Forschungsarbeit leisten kann, und zeichnete mit »Ul« ab. Gewiß kam das Dresdner Konzept rasch in den Kreml. Was es da um den 20. März auslöste, ist offen. Sicher ist dreierlei: Neun Tage darauf verwies LeMay auf Chruschtschows phantastische Waffe, ordnete sie als energiegeladene, konzentrierte Lichtsrahlen ein und offenbarte eigene Forschungen zu Laserwaffen. Ulbricht wiederum las dessen Enthüllung als Agenturmeldung, auf der er Passagen anstrich. Er oder sein Gehilfe notierte darauf »Ardenne«. In Ostberlin verknüpfte man also intern das Dresdner Erde-Kosmos-Konzept der Raketenabwehr durch Laserwaffen von Mitte März 1962 mit LeMays Worten vom Ende des Monats.

Als Zukunftsvision publiziert

Drei Jahrzehnte später befragt, verwies Ardenne auf sein »Jugendbuch«. Begonnen im Silberwald und Ende 1962 im Kinderbuchverlag publiziert, birgt es Visionen der Technik im Jahr 2000. Darin erwähnt er den Schutz von Städten durch Laser-Waffenstrahlen, die Geschosse in 100 Kilometern zerstören. Der Jugend offenbarte er aber nicht, daß er dies Konzept kurz zuvor Moskau nicht etwa als Millenniumsausblick, sondern als dringliches Tagesgebot nahegelegt hatte. Daß er es dann knapp ein Jahr später als Technik an der Jahrtausendwende veröffentlichte, legt ein Moskauer Nein nahe, das sich mit teuren U-Booten auf das Meer und mit Raumschiffen auf den Mond orientierte. Zwar irrte sich Ardenne, da nicht sein Lager, sondern der Westen dies Abwehrkonzept umsetzte, jedoch sollte er mit dem Jahr seiner Vision richtig liegen, denn 2000 brachte es Bush junior im Wahlkampf neu auf. Rückblickend ergänzte Ardenne, sein hochenergetischer Laserzaun hätte nur bei Gefahr gewirkt. Er habe stark unter dem Eindruck anglo-amerikanischer Luftangriffe auf Berlin gestanden und wollte mit seiner Initiative Leben schützen. Der Staat sollte Hochleistungslaser fördern. Gewiß sei ihm klar gewesen, daß die DDR nur wenige Muster hätte bauen können, die dann in größeren Industriestaaten vervielfacht werden sollten.

Späte Aktualität?

Ardennes Kollege Heinz Barwich nutzte die Genfer Atomkonferenz 1964, um sich in die USA abzusetzen. Dort befragte ihn ein Senatsausschuß, denn dieser Spezialist für Isotopentrennung war auch zehn Jahre in Atominstituten Suchumis und des Uralgebiets tätig sowie acht Jahre Direktor des Zentralinstituts für Kernforschung in Rossendorf bei Dresden und Vizedirektor des Vereinigten Instituts für Kernforschung in Dubna bei Moskau. Mithin konnten LeMay und andere Amerikaner alsbald Chruschtschows Prahlerei über eine neue phantastische Waffe besser abschätzen.

Die Dresdner Initiative schien überflüssig zu werden, denn Moskau und Washington traten Verträgen bei. Der Weltraumvertrag verbietet seit 1967 Massenvernichtungswaffen im Kosmos. Seit den 70er Jahren begrenzten SALT- und ABM-Verträge sowohl strategische Offensivwaffen als auch Systeme der Raketenabwehr, letztere auf je eins zu 100 Rampen. Abwehrsysteme oder deren Teile durften nicht im All erprobt und unterhalten werden. Indem Washington diesen Vertrag kündigte, fallen nun solche Schranken. Vielleicht kooperieren Amerika und Rußland noch. Sollte Moskau ein ähnliches Abwehrsystem anstreben, erfährt Ardennes Konzept eine späte Aktualität.